

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Wochenblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnent. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Bes.-u. Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. einschl. 20 J. Anst.-u. Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der 30. Inf. höh. Gewalt. Angelegenheiten: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachsah nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Das Dichtertreffen in Weimar

DRS Weimar, 12. Okt. Vor dem Staatsakt in der Weimarer Halle, der Krönung und Abschluß des deutschen Dichtertreffens und der Tagung der europäischen Schriftstellervereinigung war auf dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Ausführungen über die Aufgaben des Dichters im Krieg und das Buch als geistige Waffe der Nation machte, ehre der Reichsminister das Andenken unserer großen Dichterväter, die Weimar für alle Zeit zu einem geistigen Mittelpunkt der Kulturnationen gemacht haben, durch eine Kranzniederlegung in der Fürstengruft vor den schlichten Särgen, die die Ueberreste Goethes und Schillers bergen.

Nach dem Staatsakt empfing der Reichsminister die deutschen und europäischen Dichter in der großen Halle des Hotels „Elefant“. In einer Ansprache dankte der Minister den Dichtern, daß sie eine oft weite und beschwerliche Reise nicht gescheut hätten, um durch ihre Anwesenheit in Weimar darzutun, daß sie sich dem Gedanken eines neuen Europas jugendlich fühlen, eines neuen Europas, das heute auf den Schlachtfeldern des Ostens nicht nur gebildet, sondern auch verteidigt werde. Es sei immer das Zeichen des wahren Dichters gewesen, daß er seine Zeit vorausgelehen habe. Daß die Dichter des Auslandes in diesem Augenblick zu ihrem Treffen nach Weimar gekommen seien, beweise, daß sie eine andere Vorstellung von der nach dem Krieg kommenden Welt besitzen als die, da wieder anzufangen, wo vor dem Krieg aufgehört wurde. Daß die Dichter aus ihrem geistigen Gebiet mitgeholfen hätten, einer solchen neuen Entwicklung die Bahn zu brechen, werde ihnen einmal zur Freude und Ehre gereichen. Ihm selbst sei es eine Freude, eine solche Zahl erlauchter Geister Europas in Weimar versammelt zu sehen.

Im Namen der Dichter dankte der Oberpräsident der Europäischen Schriftstellervereinigung, Professor Arturo Farinelli, Weimar, für die herzliche und ehrenvolle Aufnahme, die die europäischen Dichter in Deutschland gefunden hätten. Es sei ihnen allen eine Freude, auf deutschem Boden zu stehen, um hier gemeinsam die Angelegenheiten ihrer Organisation zu betreten und in Weimar, der Stadt der großen Tradition, an dem gemeinsamen Ziel zu arbeiten.

Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 12. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Stern, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader, und Leutnant Kuschka, Flugzeugführer in einem Jagdabteilungsgeschwader.

Weitere Lügen der britischen Regierung aufgedeckt

DRS Berlin, 12. Okt. Aus den Aussagen der beiden überlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Sercq aus der englischen Gefangenschaft zu entkommen, werden weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober Lügen strafen. Die Briten haben behauptet, sie hätten die Hände der deutschen Soldaten aus dem Grunde gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhalten der Arme abführen könnten.

Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgelegt, daß sie nicht untergehaft wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch je zwei englische Gefangene gefesselt und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte. Der von den Engländern zum Rückzug benutzte Weg ließ ein Nebeneinandergehen von drei Personen auch nur an ganz wenigen Stellen zu.

Die britische Regierung hat in ihrer Erklärung den feigen Mord an mehrfachen deutschen Gefangenen weiter damit begründet, daß die Gefangenen auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kasernen hätten vorbeigeführt werden müssen. Auch diese Behauptung ist falsch. Von der Stelle, wo die fünf deutschen Soldaten gefangen genommen wurden, bis zur Anlegestelle der Boote führte der Rückzugsweg an keiner weiteren Truppenunterkunft und auch nicht an anderen Gebäuden vorbei. Das einzige Gebäude im Umkreis von hundert Metern ist ein kleines, unbewohntes und haufälliges Haus, das noch nie mit Truppen besetzt war.

Alle Macht an die Politruks

DRS Stockholm, 12. Oktober. Im Zuge der Uebertragung der gesamten militärischen und politischen Macht an die politischen Kommissare wird die Sowjetarmee, wie aus einer Tagungsberichterstattung hervorgeht, als ersten Schach in Kürze 200 neue Regimentskommandeure und 600 Bataillionskommandeure aus den Reihen der Kommissare und Politruks erhalten.

Die Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit der Offiziere der Roten Armee hat Stalin veranlaßt, nunmehr den politischen Kommissaren neben ihrer politischen Funktion auch die militärische Führung der Roten Armee zu übertragen. Die politischen Kommissare werden also nicht etwa, wie Moskau glauben machen möchte, befristet, sondern bekommen erweiterte Funktionen, die ihnen nunmehr auch die gesamte militärische Führung des Roten Armee in die Hand geben. Die neuen militärischen Ernennungen sind nur der erste Schritt in dieser Richtung.

Vorwärts im Kaukasus

Eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe im Nordwestkaukasus vernichtet — Gegenangriffe am Terek gescheitert — In Stalingrad Feindgruppe ausgerieben — Letzte Reste der über die Neva vorgebrungenen Bolschewisten zurückgeworfen — Bombardierung der Flugplätze Maltas fortgesetzt

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die an der Straße nach Tuapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In harten Gebirgskämpfen sind damit die Reste einer sowjetischen Garbedivision sowie Teile einer Gebirgsschützendivision zerschlagen, über 400 Kampfanlagen genommen und zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute eingekesselt worden. Die Säuberung des unüberwindlichen Geländes von letzten Widerstandselementen ist noch im Gange.

Südlich des Terek scheiterten Gegenangriffe des Feindes unter hohen Verlusten.

In Stalingrad wurde eine feindliche Gruppe ausgerieben. Artillerie des Heeres verankerte ein größeres Wolgahäufchen, Kampfliegerkräfte legten die Zerstörungen wichtiger Bahnstrecken ostwärts der Wolga fort.

An der Donfront wiesen die verbündeten Truppen mehrere tödliche Angriffe und Ueberleberreste der Sowjets ab.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Späh- und Stoßtruppunternehmungen zahlreiche Kampfanlagen des Feindes mit ihren Besatzungen vernichtet. Deshalb von Reningrad wurden die letzten Reste der über die Neva vorgebrungenen Sowjetkräfte über den Fluß zurückgeworfen.

Deutsche Kampfliegerverbände setzten am gestrigen Tage die Bombardierung der britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta fort. Ausgedehnte Brände in Abstellplätzen und Flugzeugboxen wurden beobachtet. Im Luftkampf über der Insel brachten deutsche Jäger drei britische Jagdflugzeuge zum Absturz, zwei weitere wurden durch Besatzungen von Kampfliegern abgeschossen.

Aus britischen Flugzeugverbänden, die gestern bei Tage in großen Höhen gegen die nordfranzösische und holländische Küste vorflogen, schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge heraus.

Bei Tagesabflügen einzelner britischer Flugzeuge über nordwestdeutsches Gebiet hatte die Bevölkerung geringe Verluste. Ueber der Nord- und Ostsee wurden drei britische Flugzeuge bei Nacht abgeschossen.

Deutsche Kampflieger griffen in der letzten Nacht eine bedeutende Hafenstadt in Nordostengland mit guter Wirkung an.

Vorwärts im Kaukasus

Bedrohlicher Austritt aus dem Gebirge — Bedrohung der Hafenstadt Tuapse — Erfolgreiche Entlastungsangriffe — Strahlungskompanien der Sowjets in den Kampf gezogen — Subelendeutsche Jäger zeichneten sich aus — Ueber 400 Verteidigungsanlagen in der Urwald- und Felswaldzone genommen — Keine Ruhe für den Feind — Tiefangriffe der Stukas gegen Flakstellungen

DRS Berlin, 12. Oktober. Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Küstengebiet dazu gezwungen waren, alle zur Verfügung stehenden Einheiten, darunter Besatzungstruppen, technische Bataillone und sogar Strahlungskompanien in den Kampf zu werfen.

Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Hohenstraße von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten nach dem Wehrmachtbericht vom 12. Oktober eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitteilt: Nach schwierigen Wälder- und Gebirgskämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Berggipfeln vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Bunker und feste Stellungen genommen wurden. Vereinzelt leistete der Feind verweigernden Widerstand. Dabei boten die unüberwindlichen Dickichte des Felsgebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenstöße gelang, drei Züge unserer Jäger einzuschließen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillon erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger loskamen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einschließungsring völlig aufgebrochen, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit das Angriffsziel erreicht.

Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höhenstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich subelendeutsche Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Hohenstraße zu nehmen, mußten sie durch ein wild zerklüftetes, mit dichtem Niederwald bewachsenes Gelände nordwärts. In diesem Gewirr von Felsen und Dickichten schien buchstäblich jeder Wad- und jeder Baum Feuer zu speien. Dennoch zog der hier kommandierende Offizier die Jägerkompanien

immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterstützung durch schwere Waffen 61 feindliche Kampfanlagen, darunter Artillerie- und Panzerstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen begann am 9. Oktober der umfassende deutsche Angriff, der nach Vernichtung von weiteren 47 Kampfanlagen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte.

Am 10. Oktober unternahmen die Bolschewisten vergebliche Ausbruchversuche, bei denen sie 500 Tote und zahlreiche Gefangene verloren. Am gleichen Tage wurde durch deutsche Torjäger der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelter Widerstandsnester auf. Damit wurde die Masse der 32. sowjetischen Gardebataillon und Teile der 47. sowjetischen Gebirgsdivision ausgerieben. Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeiführen half, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerfrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswänden über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beibrachte haben.

Für den Feind gibt es aber keine Ruhe. Immer wieder stoßen Kampf- und Sturzflugzeuge in Richtung Tuapse vor, wobei sich die Luftangriffe am 11. Oktober gegen feindliche Flakstellungen richteten. Kabauflärer hatten festgestellt, daß sich auf einigen beherrschenden Höhenzügen mehrere Batterien befanden, deren Feuer stark belegte Ortsunterkünfte des Feindes schädigen sollte. Unentwegt griffen die Sturzflugzeuge in geschlossenen Verbänden diese Stellungen an. Schon nach den ersten Bombentreffern schwiegen die Flakbatterien. Trotzdem wurden sie aber noch so lange in ihren getarnten Felsenstellungen weiter bombardiert, bis auch das letzte Geschütz zerstört war. Den Bedienungsmannschaften der Geschütze gaben Zerstörerstaffeln in Tiefangriffen mit Bomben und Feuer der Bomben die Rettung. Ingesamt wurden bei diesen Angriffen 15 Flakgeschütze vernichtet und weitere Flakstellungen an Nachschubtrahnen, wo außerdem noch Dutzende von Fahrzeugen zertrümmert wurden, durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt. Die erfolgreichen Kampflieger wurden von deutschen und kroatischen Jägern geschützt, die in Luftkämpfen sieben feindliche Flugzeuge abschossen.

Zu den Kämpfen an der Don-Front

Selbsttat eines schwerverwundeten Offiziers.

DRS Berlin, 12. Okt. Wenn man die bisherigen deutschen Erfolge an der Ostfront in ihrer Gesamtheit überblickt, so zeigt sich, daß die ganze Tiefe des deutschen Vormarsches in einige große Kampfabschnitte unterteilt werden kann. Die mächtigen Ströme, die quer zur Angriffsrichtung die russischen Ebenen durchfließen, wie Dnjepr, Bug, Dnuba, Dnjestr, Don, Wolga, bilden natürliche Operationsgrenzen. Ihre Bedeutung für den Kampf war nicht immer die gleiche. Je nach dem Zweck, den die höhere Führung mit ihnen verband, und je nach der Beschaffenheit ihrer Ufer waren sie Angriffsziel, Flankenstich oder Verteidigungslinie. Auch in der Gegenwart sind Fluchläufe für unsere Operationen bestimmend. An der Kaukasus-Front ist es der Terek, in dessen Bereich unsere Truppen im Angriff stehen. Bei Stalingrad ging es um die Uferabschnürung der unteren Wolga, der kriegswichtigen Nachschubader des Feindes, während die ganze Don-Front den nördlichen Flankenstich für die Schlacht um Stalingrad darstellt. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt sichern zahlreiche Flüsse wie die Zulüsse zum Uralsee, ferner Wolchow und Neva, mit ihrem oft vielfältig verschlungenen Lauf, die Stellungen unserer Truppen. Die Beschaffenheit der Uferläufe ist dafür entscheidend, ob und wie diese Fluchläufe militärisch benutzt werden können. Die Don-Front bietet ein typisches Beispiel dafür. Wie in den letzten Tagen, meldete auch am Sonntag das Oberkommando der Wehrmacht erfolgreiche britische Angriffe und Abwehrkämpfe an diesem Frontabschnitt. Immer wieder versuchen die Bolschewisten, den Don zu überqueren, wie umgekehrt die deutschen und verbündeten Truppen ebenso auf dem jenseitigen Ufer im Kampf stehen. Der Strom als solcher ist also kein Hindernis für die Vorstöße, wohl aber sind es die hügeligen Uferterrassen weiter landeinwärts. Schon als sich der Kampf um die Don-Schleife seinem Ende näherte, verteidigten die Bolschewisten den Fluß nicht unmittelbar an seinem Ufer, sondern auf den vorgelagerten Höhen. Als diese Höhenstellungen von unseren Truppen genommen wurden, war und blieb damit zugleich der Don in unserer Hand. Auf den schmalen, teilweise bewaldeten Uferstreifen zwischen den Höhen, und dem Fluß finden die gemeldeten Kämpfe statt, in denen die Bolschewisten vergeblich versuchen, die deutsche Führung zum Abzug von Truppen aus Stalingrad zu zwingen. Aber die Don-Front, wo neben den deutschen auch ungarische und italienische Verbände erfolgreich kämpfen, steht unerschütterlich.

Als in diesen Tagen im Feuer der deutschen Waffen und unter den Bomben der Kampflieger wieder einmal feindliche Angriffsoffensive gescheitert waren und sich die Bolschewisten zurückzogen, fielen sie fünf schwere Panzerkampfwagen dicht vor den deutschen Stellungen zurück. Diese behinderten mit ihrem Feuer jede Bewegung in den deutschen Stellungen. Um die Gefahr weiterer Verluste auszuschalten, schafften Panzerjäger ein schweres Flakgeschütz heran und brachten es in Stellung. Die Bolschewisten überschütteten darauf die Geschützbedienung mit Infanterie- und Artilleriefeuer, wobei dem diese Kampfergruppe ab-

wenden Oberleutnant beim Nichten des Geschehens das linke Auge ausgehohlet wurde. Die schwere Verwundung konnte aber den Kampfwillen des Offiziers nicht brechen. Es packte ihn nur die helle Wut. Während das Blut unter dem Roterband hervorströmte, begann er zu feuern und rief: „Weiter machen. Jetzt werden wir es ihnen zeigen. Ein Auge steht noch.“ Es ging wie ein Blitz. Trotz Schmerzen und Blutverlust hatte er sich ganz in der Gewalt. Er sah weitherhaft. In kürzester Zeit waren vier der fünf- und herfahrenden bolschewistischen Panzerlampfwagen durch Volkstreffler vernichtet. Im Qualm der brennenden Stahlkolosse zog sich der fünfte zurück. Damit war das Vorfeld bereinigt und durch den entschlossenen Einsatz dieses Offiziers die Infanterie vor Verlusten bewahrt.

Die Sowjetverluste vor Leningrad

Bolschewistische Lügenmeldungen zur Einkesselungsschlacht am Ladogasee widerlegt

DNB Berlin, 12. Oktober. In der Einkesselungsschlacht südlich des Ladogasees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. und 6. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelte es sich im einzelnen um die 19. und 24. Gardebrigade sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützendivision. Schwer angeschlagen wurden die 16., 21., 98. und 122. Panzerbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 53., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützendivision schwere Verluste.

An diesem vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können bolschewistische Falschmeldungen und Demonstrationen ebensowenig ändern, wie das Verfahren der Kommissare, neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Einheiten zu versehen, um so die Erzählung der aufgeriebenen feindlichen Verbände zu beweisen. Die bedauerliche Veröffentlichung weiterer deutscher Berichte und Kampfberichterungen am Ladogasee wird die wirklichen Tatsachen klarer untermauern, als sie die jüdisch-bolschewistischen Lügen zu veranschaulichen vermögen.

Auch die seitlang bekannte Methode der Bolschewisten, Siege auf dem Papier zu erfinden, hat neue Blüten getrieben. Seit längerer Zeit meldeten die Bolschewisten von der Leningradfront Erfolge im Raum von Seindouino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre sogenannten Erfolge offenbar selbst unheimlich sind, haben sie soeben scheinung eine deutsche Offensive erfunden, die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu phantastieren. In diesen ganzen Meldungen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Der eiserne Riegel vor Stalingrad

Sechs Wochen Abwehrschlacht an der Nordfront

Von Kriegsberichterstatter Dr. Friedrich Wagner (DK.)

Bei den harten Abwehrkämpfen an der Nordfront von Stalingrad haben sich die Panzerverbände, die motorisierten Infanterieeinheiten und schweren Waffen eines deutschen Panzerkorps durch ungewöhnlich tapfere Haltung bewährt und ausgezeichnet, so daß ihre hervorragenden Leistungen im Wehrmachtbericht erwähnt wurden.

RSA: Der weiße Steppenboden liegt in einer graubraunen Kluft hoch. Mit einem Knick dreht der Wagen seine Fahrt. Ein Infanterist springt ab. „Herr Leutnant, vorsichtig fahren! Die Rollbahn liegt unter Artilleriefeuer. Salvoengelschüsse sind auch dabei. Die Bolschewisten machen wieder einen Gegenangriff.“ In den Ballas stehen deutsche Panzer bereit zum Gegenstoß. Die Panzerkommandanten auf den kühleren Kolossen sehen durch die Gassen nach der Staubwand der Einschläge. Die Männer sitzen daneben oder auf der Erde in gleichmütiger Ruhe, so scheint es. Aber ihre Ruhe ist jene Gelassenheit, die sich erst nach vielfach übermündeter Gefahr einstellt.

Der Bolschewist greift wieder an. Das tut er nun schon seit Tagen und Wochen, seit jenem 23. August, als deutsche Panzer in einem kühnen Stoß über den Don an die Wolga brannten. Damals lag Stalingrad als Ziel fast greifbar vor den Augen der deutschen Soldaten — jetzt tragen sie die Schwere ihrer Aufgabe mit einer Fähigkeit und tapferen Haltung, die zu den großartigsten Leistungen dieses Sommerfeldzuges gehört.

Denn dieses Panzerkorps, das mit seinen Panzern, den Panzergranatieren, den motorisierten Infanterieeinheiten und schweren Waffen die Nordfront vor Stalingrad hält, hat seit jenem überfallenden Stoß gegen den Strom der Ströme einen Riegel vor alle sowjetischen Angriffe zur Entlastung der Stadt geschoben. Es hat aber gleichzeitig die Wolga gesperret und damit die Herzschlagader des sowjetischen Nachschubverkehrs unterbrochen und den Ring um die Stadt geschlossen.

Die verstaubten Infanteristen in den Erdlöchern, die schwarzen Soldaten auf den Panzern und die Schützen in den gepanzerten Mannschaftstransportwagen denken freilich jetzt nicht an das, was sie vollbracht. Denn das Große wird im Krieg nur selten mit Bewußtsein getan. Für sie wurde seit dem 23. August die letzte, verzweifelte Schlacht zum Feld des täglichen Kampfes und das Erdloch zur schützenden Heimat. Sie wissen nur, daß sie hier halten müssen um des großen Zieles willen: Stalingrad. Der Bolschewist hat ihnen dabei nichts geschenkt.

Schon zwei Tage nach ihrem Vormarsch an die Wolga hatte er seine Kräfte wieder gewonnen. Sein erster Angriff gilt der Nachschubstraße des Panzerkorps, die Verbindung nach Rückwärts wird unterbrochen. Tage ununterbrochener Spannungen beginnen für die Männer, die jetzt von Norden und Süden durch weit überlegene sowjetische Kräfte herantreten. Mit Panzern und Schlachtflegelern wird die Nachschubbahn freigelegt, 500 Fahrzeuge rollen im Geleite mit Munition und Verpflegung zu dem eingeschlossenen deutschen Kern und bringen Gefangene und Verwundete zurück.

Der August geht zu Ende, die ersten Septembertage bringen Kämpfe von unerbörter Härte. Die Sowjets brechen mit 150 Panzern und aufgeschlossener Infanterie nach einer zermürbenden Vorbereitung durch Artillerie und Salvoengelschüsse gegen die deutsche HSL vor sie tun das nicht einmal, sondern oft Tag um Tag mit immer neu herangeführtem Material an Menschen und Waffen.

Der Wall der deutschen Abwehr muß seine härtesten Proben bestehen. Die sowjetischen Stöße reißen immer wieder Lüden. Sie werden manchmal nur mit Reflexen des Panzerkorps, manchmal nur mit einzelnen Panzern abgeßirmt und wieder bereinigt. Die Verluste des Gegners steigen immer höher, an

manchem Tag verliert er mehr als hundert Panzer. Aber er gibt sein Ziel nicht auf, denn Stalin selbst hat die Parole verkündet, daß sich am Schicksal dieser Stadt das Schicksal der Sowjetunion entscheide.

Mitte September will der Gegner noch einmal mit neu zusammengestellten Kräften den deutschen Riegel aufsprengen. Am 18. September treten zwei bis drei frische Schützendivisionen und zwei Panzerkorps mit 150 Panzern an, es gelingt ihnen ein Einbruch in die deutschen Stellungen, einzelne sowjetische Panzer dringen sogar bis in das Rostochka-Tal vor. Gegen Mittag treten die deutschen Kräfte zu einem konzentrischen Gegenangriff an. „Bei Einbruch der Dunkelheit war die HSL wieder voll in deutscher Hand“ — das ist die knappe militärische Form des Berichtes über einen Erfolg, über einen Tag des härtesten Abwehrkampfes, an dem 106 feindliche Panzer verbrannt, zerstört und vernichtet mit zertrümmerten Stahlblechen auf der weiten Steppe liegen. Eilig herangeführte Panzerjäger, Sturmgeschütze und Flak vernichten die letzten eingeschlossenen Kräfte in hartnäckigem Kampf. Immer wieder unterliegen Verbände der Luftwaffe die Einheiten des Heeres, zerfallene Bereitstellungen und Angriffsvorbereitungen des Gegners.

Inzwischen brechen deutsche Infanteristen in Stalingrad ein Bollwerk nach dem anderen in mörderischem Häuserkampf heraus. Die Bolschewisten spüren das drohende Unheil über der Stadt. Noch einmal brechen sie den deutschen Wall im Norden. Sollte ihnen die Entschung nicht gelingen? Sollten sich die Kräfte des deutschen Panzerkorps in den Tagen und Wochen des verblissenen Abwehrkampfes nicht doch aufgezehrt haben?

Ueher der Steppe vor Stalingrad breiten sich die letzten sonnenhellten Spätsommerstage aus, als die sowjetische Führung am 30. September zum Stoß auf Ostowka im Norden Stalingrads ansetzt. Die Motorpanzer sind mit 120 neuen Panzern brummen an diesem Tag eine fanatische Angriffsmelodie, zwei bis drei aufgefüllte bolschewistische Schützendivisionen leben bereit, in ihren Ton einzustimmen. Der erste Stoß scheint zu gelingen. Aber der Einbruch in die deutschen Stellungen wird noch im Laufe des Tages abgeerregt und gestaltet sich zu einem großen Abwehrerfolg um 88 Panzer werden vernichtet, Hunderte von Gefangenen werden eingebracht. Die Infanteristen hatten sich von den Panzern in ihren Löchern überrollen lassen, sie wehrten dann meist im Gegenstoß alle Angriffe ab und vernichteten zahlreiche Panzer hinter den eigenen Linien. Der Kommandant eines Panzerkampfswagens, ein Feldwebel, schießt allein mit seinem Panzer 38 feindliche Stahlkolosse ab.

So trat die Abwehrschlacht im Norden von Stalingrad, die von den Männern eines deutschen Panzerkorps geschlagen wurde, alle Zeichen einer heroischen und opferreichen Größe. Der Riegel vor Stalingrad hält gegen alle Versuche der Sowjets, ihn zu zerbrechen, auch gegen amerikanische und englische Panzer.

Kleinriegel in der Ruinenstadt Stalingrad

DNB Berlin, 12. Okt. In der Ruinenstadt Stalingrad, in dem grauen und roten Steinbauten, in dem Eisenwirr der von Granaten und Bomben zerschmetterten Fabriken, geht der Kleinriegel weiter. Man kämpft um verstaubte Maschinengewehrneuer, um gut geladene Scharfschützengestellen, um Barrikaden und Sprengtrichter. Wieder einmal war in den Trümmerfeldern ein bolschewistisches Widerstandsnest erkannt, das überreichlich mit Munition versehen, verweigert kämpfte.

Trotz aller tüchtigen Schlachten dieses Schlachtfeldes konnten nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen deutsche Infanteristen in erfolgreichen Unternehmensvorbereitungen, und schließlich das Widerstandsnest mit seiner Besatzung, darunter mehrere höhere Offiziere und Kommissare am 11. Oktober vernichten.

Die Reichtümer Kaukasiens

Bilanz der wirtschaftlichen Bedeutung — Rohstoffe und Industrien in Kaukasien

RSA: Durch den russischen Vormarsch der deutschen Wehrmacht kommen ständig neue und bedeutende Gebiete Kaukasiens in unsere Hand. Ihre Bedeutung für die weitere Gesamtkriegsführung ist groß. Schon heute steht fest, daß der Verlust dieser Gebiete für die Sowjets und darüber hinaus für die Demostanden den Verlust unersehbarer, dringend benötigter Rohstoffe bedeutet. Die wirtschaftliche Bedeutung Kaukasiens liegt außer in der landwirtschaftlichen Erzeugung erkennen in den Bodenschätzen, insbesondere Erdöl und Manganerz, und zweitens in der Industrie von Baku, Grozny, Tiflis, Erivan, Ordshonitische, Krasnodar, Aramawit und anderer Städte, die zum Teil schon in deutscher Hand sind.

Der wichtigste Rohstoff Kaukasiens ist das Erdöl. An der Gesamtförderung der Sowjetunion an Erdöl im Jahre 1939 von 32,8 Millionen Tonnen war Kaukasien mit über 27 Millionen Tonnen beteiligt. Das ertragreichste Erdölrevier Kaukasiens ist das von Baku. Mit einer Förderung von über 22 Millionen Tonnen stand es im Jahre 1939 weitans an der Spitze. Ein Teil des Deles ging über die Delleitungen oder die Eisenbahn nach Batum und Poti, um dort verarbeitet, oder über das Schwarze Meer in andere Raffinerien oder ins Ausland abtransportiert zu werden. Ein anderer Teil des Baku-Deles wurde in den modernen Großanlagen verarbeitet, die infolge des Rückganges der dortigen Förderung dafür zur Verfügung stehen. Ein erheblicher Teil ging über das Kaspische Meer in die Wolga-Raffinerien. In Baku selbst sind ebenfalls Verarbeitungsanlagen vorhanden. Ein noch unbedeutendes Erdölgebiet ist das von Georgien, doch zeigten die Aufschlußarbeiten seit 1936 gute Erfolge.

Ein wichtiges Erdölgebiet Kaukasiens ist das von Grozny, das nördlich im Bereich der Operationen liegt. Bis zum Jahre 1932 erfolgte hier ein rascher Aufstieg der Förderung, dem aber ein ebenso rascher Rückgang folgte, der erst in letzter Zeit durch Entdeckung neuer Felder zum Stillstand gekommen war. Die Förderung betrug im Jahre 1939 etwa 2,4 Millionen Tonnen. Erdölleitungen gehen von Grozny über Railoff nach Tzapsi und über Aramawit nach Kozlov. Der Ausbau der Leitungen nach Dnepropetrowsk und Boronoi war im Gange. Ein weiteres, jedoch kleines Erdölgebiet ist das von Daghestan.

Ein anderes Erdölgebiet Kaukasiens ist das von Railoff, das sich seit einiger Zeit in deutscher Hand befindet. Die Förderung betrug im Jahre 1939 2,2 Millionen Tonnen, die in Tzapsi und Krasnodar verarbeitet wurden, die durch Delleitungen mit dem Hauptfeld verbunden sind.

Reiche und bedeutende Lager an Manganerz sind ebenfalls vorhanden. Die Hauptlagerstätte ist die bekannte von Tschatur; die Vorräte werden dort auf etwa 150 Millionen Tonnen geschätzt. Die Förderung betrug in den letzten Jahren 1,8 Millionen Tonnen, was rund 60 v. H. der Gesamtförderung der UdSSR an Manganerz ausmacht. Etwa 1 Million Tonnen wurden davon ausgeführt. Eine Eisenbahn nach Poti brachte die Erze an das Schwarze Meer. Die Qualität der Erze von

Tschatur ist besser als die der Erze von Kitopol. Weitere Vorkommen an Manganerz finden sich bei Kitopol und bei Tiflis, sie sind aber gegenüber Tschatur von geringerer Bedeutung. Die bisher ausgebeuteten Eisenschmelze-Lagerstätten sind die von Tzwartscheli und Tschibul in Georgien. Beide Vorkommen sind durch Eisenbahnen mit den Verbrauchsgütern und dem Schwarzen Meer verbunden.

An Nichtferrenzen kommen in Kaukasien Kupfer, Blei- und Zinkerze vor, des weiteren befindet sich bei Saglik in Azerbeidschan ein Muntlager. Die Kupfervorkommen sind nur gering. Die Förderung machte 1937 mit 7000 Tonnen nur 5 v. H. der gesamten UdSSR aus. Die bisher ausgebeuteten Lagerstätten befinden sich bei Mamerdy und Sangesur in Armenien. (Letztere weist einen Zintgehalt von 14 v. H. auf.) Die wichtigsten Lagerstätten Kaukasiens an Blei- und Zinkerze liegen südlich und südwestlich von Ordshonitische um das bekannte Vorkommen von Sadon. In Ordshonitische befindet sich auch die größte Zinkhütte der UdSSR. Die Vorkommen werden insgesamt auf 400 000 Tonnen Bleierz und 800 000 Tonnen Zinkerz geschätzt. Die übrigen Vorkommen liegen in sehr unzugänglichen Gebieten und sind bis auf das von Elbrus bisher nicht in Förderung gewesen.

An weiteren Rohstoffen befinden sich in Kaukasien noch Eisen, Chrom, Wolfram, Molybdän, Antimon, Arsen, Aluf, Schwefel u. a., jedoch haben diese Vorkommen meist nur örtliche Bedeutung.

Entsprechend der großen Bedeutung der Erdölförderung Kaukasiens war die metallverarbeitende Industrie im gesamten Kaukasusgebiet weitgehend auf die Herstellung von Maschinen und Ausrüstungen für die Erdölindustrie eingestellt. Der ständige Mangel an diesen Materialien hatte besonders in den letzten Jahren zu einem starken Ausbaue dieses Industriezweiges geführt. Infolge des Ausfalles der wichtigsten Rohstoff- und Halbzugwerke im Donezgebiet ist wahrscheinlich eine weitgehende Umstellung der vorhandenen Werke auf Kriegserzeugung erfolgt. Die wichtigsten Werke befinden sich in Baku, Grozny, Aramawit und Tzapsi. In Krasnodar, Batum und Tiflis hat die Werkzeugmaschinenbau entwickelt. In Batum und Kiradjan befinden sich Werften. Die Rüstungsindustrie war in Kaukasien von geringerer Bedeutung.

Die Textilindustrie hat ihre Schwerpunkte in Baku, wo die Baumwollindustrie ihr Zentrum hat, und in Georgien, wo die Wolllandwirtschaft durch die Schafzucht die nötigen Rohstoffe vorfindet. Die Seidenindustrie hat ihre Schwerpunkte in Azerbeidschan und in Georgien. Chemische Werke sind u. a. bei Erivan, Krasnodar und Baku. Die Werke produzieren Ammonial, Stickstoff, Karbid und Soda sowie synthetischen Kautschuk. Daneben gibt es mehrere kleine Schmelzwerke.

Die Energieerzeugung war in Kaukasien verhältnismäßig gut entwickelt. Die Kraftquellen waren Erdöl, Wasser und in einem Falle auch Kohle. Die nordkaukasischen Kraftwerke arbeiten mit Dampferzeugung, desgleichen die Azerbeidschans. Nur ein großes Wasserkraftwerk befindet sich in Azerbeidschan, während in Georgien und Armenien kein Erdölkraftwerk vorhanden ist. Hier sind alle Werke auf Wasserkraft aufgebaut, das Werk von Tzwartscheli ist das einzige Kohlekraftwerk Kaukasiens. Besondere Bedeutung hatte die bei Roworossist befindliche Zementindustrie, die 30 v. H. der gesamten Zementherzeugung der UdSSR erzeugte.

Neben diesen Industriezweigen hatten die Verbrauchsgüterindustrie und die Nahrungsmittelerzeuger große Bedeutung, die in ganz Kaukasien vertreten waren. Feinz Eberla.

Pässe am Terek

Aus den Kämpfen im Nordkaukasus hebt sich der Terekbogen immer mehr hervor. Die Sowjets haben die Gefährlichkeit des deutschen Vordringens erkannt und setzen zu immer neuen Gegenstößen an, um wenigstens die beiden wichtigsten Pässe über den zentralen Kaukasus in der Hand zu behalten. Am Westen und im Osten sind die flachen Abdachungen des Gebirges von zahlreichen Pässen durchzogen, die in Höhen von wenigen hundert Metern zum Schwarzen und zum Kaspischen Meer führen. Am Oberlauf des Terek aber liegen die Ausgangspunkte für die Dffeltische und für die Grusiniische Heersträße, die beide von übertragender Bedeutung sind.

Das kleine Städtchen Elchotowa, das unsere Truppen erfüllten, liegt an der Stelle, an der die große Eisenbahn Baku-Kasow die vom Terek durchgezogene Tzaritsinse-Schlucht des Karabaginer-Gebirges passiert. Die Schwierigkeit des Geländes ergibt sich schon allein daraus, daß rechts und links der Bahn die Felswände etwa 400 Meter steil aufragen. Die hundertenden deutschen Truppen überwinden nicht nur die von der Natur geschaffenen Hindernisse, sondern auch die tiefgestaffelten Abwehrstellungen und Mienenfelder der Sowjets und nahmen Elchotowa in ihren Besitz. Dort beginnt die Dffeltische Heerstraße, die ihren Namen von dem Volk der Dffelten hat, das sowohl an den Nordhängen als auch an den Südhängen des Gebirges wohnt. Von Elchotowa zieht sich die Straße über Alagit und das Tal des Ardon-Flusses bergauf, steigt dann über den Mamfion-Paß bis zur Höhe von 2825 Metern an und schließlich auf zum Südhängen des Gebirges im Tal des Rion-Flusses bis zur Stadt Kutais herab. Von dort sind es etwa noch 120 Kilometer bis zum Schwarzmeerhafen Poti.

Die Grusiniische Heerstraße beginnt etwa 50 Kilometer südwestlich von Elchotowa bei Wadikafas (Ordshonitische); sie geht genau von Nord nach Süd über den Berggründen. In früherer Zeit war der Grusiniische Paß — der reinen Namen von Grusien, der altarmenischen Bezeichnung für Georgien, herleitet, — ein schwer gangbarer Saumpfad über den Gebirgsfalten. Am das Jahr 1890 war der russische General Lasaroff mit seinen Truppen über den Grusiniische Paß nach Georgien vorgezogen, um die kaukasischen Südwörter zu unterwerfen. Aus diesem Engpaß ist unter Einsatz von Menschenmassen und Material in mehr als vierzigjähriger Arbeit die Grusiniische Heerstraße entstanden, die sich von Wadikafas durch die Darial-Schlucht bergauf zieht, in einer Höhe von 2900 Metern an dem doppelten so hoch aufragenden Kosbet-Berg vorbeischießt, dann aus dem Terek in das Aradagebiet hinüberwehrt und sich schließlich im Zuge des Kara-Flusses über die alte grusiniische Hauptstadt Ragh nach Tiflis herabzieht. Beide Straßen, sowohl die Grusiniische als auch die Dffeltische, sind auf der Nordseite des Gebirges an vielen Stellen so steil, daß bisher alle Versuche, sie durch eine Eisenbahn zu ergänzen, scheitern sind. Neben der 290 Kilometer langen Grusiniischen und der 300 Kilometer langen Dffeltischen Straße ziehen sich in höheren Gebirgslagen noch einige Pässe hin, die aber so stark vereist und vergletschert sind, daß sie als Verkehrswege nicht betrachtet werden können.

Der Terekfluß, der an den Ausgangspunkten der beiden großen Heerstrahlen vorbei nach Nordwesten fließt, wendet sich im Bezirk von Maitowitj und Rastly in einem sanften Bogen nach Osten und durchquert und durchquert dann in zahlreichen

ingen umzungen ein walddloses Steppengebiet. Nach dem Zu-

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienisches U-Boot versenkte feindliches U-Boot - 22 Briten abgeschossen

22. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und

Bomben- und Sturzkampflugzeuge der Achsenmächte griffen

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant

Britische Flugplätze auf Malta angegriffen

22. Oktober. In mehreren Wellen griffen am 11. Oktober deutsche

Britisches Handelsschiff nach Explosion gesunken

22. Oktober. Am Sonntagabend ereignete sich an Bord eines in Gibraltar

Schlachtschiff „Oregon“ wird verschrottet.

Wie der „Erzange Telegraph“ meldet, gibt das USA-Flottendepartement bekannt,

Japaner versenken USW-Taucher.

Nach einer nordamerikanischen Meldung versenkte ein japanisches

Kleines Schicksal in großer Zeit

ROMAN VON ERIKA WILLE

Über-Verdachts-Deutscher Roman-Verlag (vorm. E. Ullstein), Klotzsche

Keine Zeile von ihr kam zu ihm. Dabei hatte er ihr bei jeder

Fast ein Jahr lang glaubte Hönberg immer noch, daß nur

Ein anderer Mann, der sie küßte, ein anderer Mann, den sie

Da kamen sie zurück in ein zerrissenes Deutschland, das wie

Washington-Befehl abgefaßt

Die Differenzen zwischen Chile und USA.

22. Oktober. Der aus Santiago de Chile ver-

Die chilenischen Wälder bringen an hervorragender Stelle eine

Die argentinische Außenminister teilte Sonntag nacht in

Volkschaft des chilenischen Präsidenten an Roosevelt

22. Okt. Im Zusammenhang mit der Ablage des

Großkundgebung unterstreicht Neutralitätswillen

Zurückweisung der Unterstellungen Sumner Welles'

22. Oktober. Im Rahmen der Beratungen zur Feler des 45.

Staatsekretär Wade in Klagenfurt.

Schon haben sich während des Krieges, und vornehmlich aus

Staatsekretär Wade in Klagenfurt.

Dann steht sie auf: „Ich glaube, ich habe Ihnen noch gar nicht

„Wir freuen uns doch, daß Sie bei uns sind. Ich habe läßt Sie

„Habe hat Ihnen geloggt?“

„Marga Radot macht, als Frau Ohlen ihren Namen nennt,

„Habe hat mir alles erzählt.“

„Und — Sie bringen mir trotzdem Ihre Grüße?“

„Marga Radot's Augen fragen noch mehr als Ihre Worte.

„Ich bringe Ihnen nicht nur Abbe's Grüße, sondern auch

„Trotz — trotz Jörg?“

„Da muß Frau Helene lächeln: Nicht trotz — sondern zum Teil auch wegen Jörg; denn ihm

Neubauern aus der SA.

Im Dienst der Neubildung deutschen Bauerntums

Von SA-Gruppenführer Erich Gasse, Oberste SA-Führung

NSK Zum dritten Male in diesem Kriege sind in den deut-

Unter Führung der Partei haben sich auch in diesem Jahre

Eingedenk der Lehren des Führers hat es die SA bei diesem

Hier hat die SA mitten im Kriege mit Erfolg begonnen,

Ueber die Brotfrage hinaus aber wissen wir, daß der Blut-

und darum hat sich die SA, getreu ihrer Ueberlieferung aus

Schon haben sich während des Krieges, und vornehmlich aus

Staatsekretär Wade in Klagenfurt.

Dann steht sie auf: „Ich glaube, ich habe Ihnen noch gar nicht

„Wir freuen uns doch, daß Sie bei uns sind. Ich habe läßt Sie

„Habe hat Ihnen geloggt?“



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. Oktober 1942

Alles legt sich ein!

Nach Gliederungen und Verbände rufen zur 4. Bücher-sammlung auf.

Das Dem bereits veröffentlichten Aufruf des Reichsleiters Rosenberg zur „vierten Bücher-sammlung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht“ schlossen sich auch folgende Reichsleiter und Führer der Gliederungen und Verbände an: Reichsleiter For-mann, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef der SA, Ruhe, Reichsführer SS Himmler, Korpsführer des NSKK Kraus, Korpsführer des NSFK, General der Flieger Christianen, Reichsarbeitsführer Hiesl, Reichsjugendführer Armann, Reichs-frauenführerin Frau Scholly-Klink, der Beauftragte für das WGW, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, Reichsamt für das Land-wesen, Oberbefehlshaber Wade, Reichstrigspolierführer Oberlind-ner, Reichsdogententräger Prof. Dr. Schulze, Reichsstudenten-führer Dr. Scheel, Gauleiter und Reichswalter des NS-Lehrer-bundes Wächter.

Damit hat sich die gesamte Bewegung in den Dienst der großen Wehrmacht gestellt, und auch in Württemberg-Hohen-zollern werden viele freiwillige Helfer aus den Reihen der Gliederungen und Verbände die Kreisführungsbeauftragten unter-stützen, die nach den Anweisungen des Gauführungsamtes für die Durchführung der Bücher-sammlung verantwortlich sind. Tau-sende freiwillige Helfer werden sich erneut für das Gelingen dieser kulturellen Betreuung unserer Soldaten einsetzen.

Zalmühle. (Die Wehrmacht spielt.) Die Gefolgschaft eines In-dustriebetriebes erlebte eine freudige Ueberraschung. In einem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Betriebs-konzert spielte während der Werbepause das Musikkorps eines Württ. Inf.-Regiments. Eine volle Stunde hindurch erfreute das Wehrmachts-Musikkorps die schaffenden Männer und Frauen mit einem bunten Programm bester Unterhaltungsmusik und einer Reihe schneiderischer Märsche. Die Veranstaltung, in deren Verlauf der Kom-mandeur unseres Wehrbezirks eine Ansprache an die Wehrbürger richtete, fand bei der Gefolgschaft des Werkes freudigen Anklang. In unserem Kreis werden demnächst zwei weitere Werkkonzerte dieser Art durchgeführt.

Heilbronn. (Weihnachtsfeier 1942.) Oberbürgermeister Gärtig hatte die Bürgermeister und Ortsbauernführer der verschiedenen Weinbaugemeinden des Kreises Heilbronn zur Weihnachtsfeier am 10. Oktober 1942 ins Heilbronner Rathaus geladen. Die Tagung kam überein, dem Qualitätswein die be-sondere Fürsorge zukommen zu lassen. Ein allgemeines Herbst-ausstrahlen erfolgt dieses Jahr nicht. Der Vorsitzende des Württ. Gemeindefachverständigenverbandes, Ortsbauernführer Gurratz-Heilbronn, Landesökonomierat Gräter-Weinberg und Land-wirtschaftsrat Kaab-Weinsberg nahmen zur Knappheit des Weines, zur Preissteigerung, zum Ausfall des neuen Jahrganges und zur sorgfältigen Behandlung des Weines Stellung.

Wergentheim. (Todesfall.) Am Samstag ist ein hochver-dienter Offizier des alten Heeres, Generalmajor a. D. Wilhelm Jetter, nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahr gestorben. Er war 1860 in Ellwangen-Jagst als Sohn des damaligen Oberamtsrichters Jetter geboren. Am 15. April 1878 ist er beim Infanterieregiment „Kaiser Friedrich“ Nr. 125 in Stuttgart als Fähnrich eingetreten, hatte also vor vier Jahren sein 60jäh-riges Militärjubiläum begehen können. Seine weitere Dienstzeit verbrachte er bei den Infanterieregimentern 122, 124, 121, 125 und beim Grenadiers-Regiment 123. Bei Beginn des Weltkrieges finden wir den Oberst Wilhelm Jetter als Regi-mentskommandeur des Ulmer Infanterieregiments Nr. 127, das er im August 1914 ins Feld führte. Später war er u. a. Kommandeur der 23. (preussischen) Infanterie-Brigade und als Generalmajor zuletzt Inspektor bei der Heeresgruppe Herzog Albrecht. General Jetter erlitt sich bei den Offizieren und Soldaten der alten Armee großer Beliebtheit und Wertschätzung.

Prayburg. (Zeichenfund — 1000 RM. Verloren.) Die Kriminalpolizei Straßburg besah sich zur Zeit mit der Aufklärung folgenden Falles: Am 8. Oktober d. J. wurde an der Thomaskirche in Straßburg aus der Wanne der Rumpf einer männlichen Leiche gelandet. Hals mit Kopf, Arme und Beine waren abgetrennt. Der Rumpf war in zwei leere Kuppelstücke zerlegt. Der Rumpf stammt von einer Person im mittleren Alter (25-45 Jahre) mit blondem Haar und von sehr gutem Ernährungszustand. Er hat etwa 8-10 Tage im Wasser gelegen. Für die Aufklärung des Falles ist eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt. Wo wird seit etwa 14 Tagen ein Mann oerrnigt? Angaben erbeten an die Kriminalpolizei Straßburg oder jede andere Volkspolizeistelle.

Das Privattelegramm von der Heimat zur Front

Geburtsnachricht eilt an die Wehrmacht — Dringlichkeit befristet die NSDAP.

NSK In der Atempause zwischen zwei Wehrkämpfen wird die Feldpost verteilt. Das ist der schönste Augenblick hier in den vordersten Gräben der Kampffront von Schwab. Der ge-nauerhellen Artilleriebeschuss hat sich der Posthalter bis zur Kampa-nie durchgeführt. Die am Koppel befestigten Postkästen sind mit Feldpostbriefen und -karten prall gefüllt — lebhafte Sendung heimatischer Wünsche, Zeugnisse starker Herzen, tapferer fraulicher Liebe und mütterlicher Besorgtheit, endlich an-gelangen hier in der vordersten Grabenstellung.

Welche Nachricht?

Der Posthalter geht an die Verteilung. Er weiß genau, wo dieser, wo jener Kamerad liegt. So bequem wie der Brief-träger in seinem Heimaterd hat er es nicht. Geduckt springt er von Stellung zu Stellung und reicht den Kameraden den verknitterten Brief, die aufgetauchte Karte. Ein freudiges Leuchten tritt in die Augen derer, die von ihm bedacht werden können.

Der Obergefreite mit dem EK. 1 auf der lehmverkrusteten Feldblase nimmt ein Telegramm entgegen. Seine Hände, die das W. G. im Wehrkampf so sicher handhaben, zittern ein wenig. Welche Nachricht? Wird das Telegramm Freude oder Sorge bringen? Dann hat er den Umschlag aufgedrückt und überliest das Blatt: „3 Willingspärchen angekommen, alle wohlauf. Deine Gerdi.“

Urlaubserinnerungen

Die weiterharten Gesichtszüge des Grabenkämpfers glätten sich, die Augen strahlen. Die rauhe vom Kampf gezeichnete Gegenwart verfliehet um ihn, seine Gedanken wandern um ein Dreiviertel-jahr zurück. Damals hatte er als einer der Tapfersten der Kom-panie Heimaturlaub erhalten; nur wenige Tage, denn er wurde lange vor der Zeit wieder zurückgerufen. Die Front brauchte damals alle Hände. Aber auf dem Bahnhof noch hatten seine Frau und er Ausgemacht: falls es ein Sub werde, sollte er Peter heißen, würde ihnen ein Mädel geschenkt, wollte man es Ingrid nennen. Nun hat das Schicksal beiden Namen Leben gegeben. Der entscheidungsreiche Kampf hier drunten hat für den Ober-gefreiten jetzt noch einen tieferen Sinn erhalten.

Viel Zeit zu ausführlichen Briefen bleibt ihm nicht in der kurzen Pause zwischen der Abwehr feindlicher Angriffe. Sein Sch-nen und Hoffen, seine Freude und Dankbarkeit gibt er in einem schnell geschriebenen Luftfeldpostbrief an die junge Mutter aus- und. Eine Luftfeldpostkarte für die Autowort legt er bei. Raum hat er den Umschlag verschlossen, da zwingt ein erneuter Feind-angriff sein Denken und Fühlen wieder zur soldatischen Pflicht: in zahlreichem Abwehrkämpfen bewährt liegt er hinter seinem Maschinengewehr und schießt eine eisendichte tobbringende Sperre vor seinen Kampfabschnitt.

Der Ortsgruppenleiter entscheidet

Das Privattelegramm Heimat — Front ist eingeführt worden, um den Angehörigen in der Heimat die Möglichkeit zu geben, ihren im Felde stehenden Soldaten oder Gefolgschaftsmitgliedern der Wehrmacht eine dringende Nachricht schneller zukommen zu lassen, als dies durch einen Feldpostbrief möglich wäre. Da je-doch die Telegraphienkanäle der Deutschen Reichspost in erster Linie dem kriegswichtigen Telegrammverkehr vorbehalten blei-ben müssen, ist eine Beförderung der Privattelegramme Heimat — Front nur bei begründeter Dringlichkeit möglich. Die Ent-scheidung trifft der für den Wohnort des Adressaten zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ohne diesen vorgeschriebenen Prüfvermerk werden Telegramme dieser Art von den Anhalten der Deutschen Reichspost nicht angenom-men; auch muß die Aufstellung durch Vorlegen des unterfer-tigten Telegrammblautes erfolgen. Als dringend werden Todes-fälle, schwere Erkrankungen von Familienangehörigen, Geburten, wichtige Entscheidungen wirtschaftlicher Art und dergleichen angesehen.

Ein weiterer Weg

Das Telegramm läuft zunächst über die Telegraphienkanäle der Deutschen Reichspost bis zur Grenze mit dem Generalgouver-nement. Auf das Telegrafennetz der Deutschen Reichspost Osten übergeleitet, wird es — soweit bereits in Betrieb genommen — auf Telegraphienverbindungen der Deutschen Dienstpost in den neubefestigten Gebieten bis zu einem Knotenpunkt durchgegeben. Hier wird der aus der Maschine laufende Telegrammteilchen auf ein Formular geleitet und nun der Feldpost anvertraut. Die Beförderungsmöglichkeiten und Laufzeiten der Privattelegramme sind abhängig von der Belastung der Verbindungen. Die bekannt-lieh sowohl im Heimat- als auch im Kriegsgebiet sehr stark ist.

Leutnant Niederlein.

Warme Kleidung wichtiger als Heizfen

Praktische Vorsorge gegen herbstliche Erkältungen

Die herbstlichen Übergangswochen zwischen Sommer und Winter sind die Zeit der Erkältungskrisen. Dabei ist Lebens-tage eine von Wichtigkeit: die verschiedenen herbstlichen Er-kältungskrankheiten brechen nicht etwa nur bei kälteren Außen-temperaturen, sondern gerade in den Hochdrucklagen. Die Zeit, in der noch nicht so kalt ist, und kaum die beginnende Hei-zerperiode verlangen eine entsprechende Umkleide- und Anpassung durch vernünftige Kleidung, um Erkältungen vorzubeugen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß gerade jetzt im Krieg die Bekleidung des Geizraus so weit wie möglich hinausgeschoben wird, damit die Reihen für den Winter und die eigentliche Kälte-periode gespart werden. Um so notwendiger aber ist es, der vernünftigen Umkleide- in den Wohnräumen Rechnung zu tragen durch entsprechende wärmere Kleidung. Das ist durchaus nicht bei allen Menschen notwendig. Wer sich viel bewegt, braucht sich nicht so warm anzuziehen. Hausfrauen und Mütter zum Beispiel, die den größten Teil des Tages auf den Betten sind und in der Wohnung umherwirbeln, werden die allmähliche Abkühlung in den Räumen kaum empfinden. Ganz anders aber der Mensch, der viele Stunden lang über seiner Arbeit still- steht, Menschen in den Büros, Menschen, die zu Hause am Schreibtisch oder an ihrem Werktisch arbeiten — sie alle be-ginnen mit den fortschreitenden Herbstwochen beim Stillstehen allmählich zu frieren, wenn sie sich nicht entsprechend warm an-ziehen.

Darum ist, so merkwürdig es klingt, die warme Kleidung jetzt im Herbst viel wichtiger als ein paar Wochen später, wenn wir bereits in den Winter hineingehen und die Heizperiode begon-nen hat. Sehr viele Erkältungskrankheiten wie Husten, Schnupfen, Grippe würden sich vermeiden lassen, wenn die Menschen sich in der Kleidung mehr der Notwendigkeit des Tages anpassen würden. Wer später in geheizten Räumen mit einem über-mäßig warmen Pullover sitzt, überhitzt dadurch den Körper und macht ihn überempfindlich gegen die höhere Lufttemperatur, und genau so wird durch zu leichte Kleidung in den noch un-geheizten Räumen durch das Stillstehen eine zu große Abkühlung des Körpers erreicht, die sich dann in Erkältungskrankheiten aller Art auswirkt.

Genau so wichtig ist es, im Herbst bei Ausflügen für ver-nünftige Kleidung zu sorgen. Ähnliche Vorsorge ist auch not-wendig, wenn man reisen muß. Die Deutsche Reichsbahn hat erst unlängst darauf hingewiesen, daß es im Winter für jeden Reisenden notwendig ist, für warme Kleidung zu sorgen, weil die verschiedenen, zum Teil ausländischen Wagen nicht immer eine ausreichende Heizungsanlage besitzen. Wer allen diesen Notwendigkeiten Rechnung trägt, wird sich am besten vor den gefährlichsten Herbstfieberkrankheiten schützen und sich gesund und leistungsfähig erhalten.

Kurze Sportrundschau

Vor dem Fußball-Weltkampf Deutschland — Schweiz. Am Sonntag, den 18. Oktober, stehen sich in Bern die Fußballmann-schaften der Schweiz und von Deutschland zum 27. Male gegen-über. Zwar lautet die Bilanz der bisherigen 26 Begegnungen dieser beiden Nationalmannschaften positiv für Deutschland, dessen Vertretung 15 Siege feiern konnte, während die Schweiz siebenmal genau und vier Treffer unentschieden erzielte. Aber diese Bilanz darf nicht zu frühem Optimismus verleiten. Es herrscht zwischen diesen beiden Fußballmächten eine sportliche Rivali-tät, für die Schweizer bedeutet ein Sieg über die leistungs-starke deutsche Elf den größten internationalen sportlichen Er-folg, den sie sich wünschen und erträumen — es ist darum nur verständlich, wenn sich die Fußball-Enthusiasten der Eidgenossen gerade in den Begegnungen mit ihrem deutschen Nachbar ganz besonders anstrengen und dabei meist auch über ihre Normal-form hinauswachen. Diese Litaide scheint den deutschen Spie-lern vor allem in den letzten Jahren gewisse Hemmungen ver-zucht zu haben, denn in den sechs Treffern seit dem Jahre 1938 konnte die deutsche Mannschaft nur einen einzigen Erfolg er-zingen, und zwar im März 1941 in Stuttgart mit 4:2 Toren.

Rauch-Havensburger deutscher Meister. Auch am letzten Tag der deutschen Meisterschaften der Schützen in Berlin kamen die Ravensburger Schützen wiederum zu schönen Erfolgen. Mit dem Armeegewehr belegte Rauch-Havensburger mit 490 Ringen den vierten Platz, während Walter Gehmann (Karlsruhe) sich den Titel holte. Eine weitere Meisterschaft sicherte sich Gehmann mit dem Armeegewehr in liegender Schußstellung. Zu Meisterschaften kam der Ravensburger Rauch mit dem Armeegewehr in Inten-der Schußstellung mit 189 Ringen. Mannschaftsmehrfach der Gau: L. Bayern, 2. Berlin, 3. Thüringen, 4. Sachsen und 5. Westfalen. Der Gau Bayern gewann erstmalig den von Generalleibmarschall Keitel gestifteten Ehrenpreis.

Verleger und Schriftleiter Dieter Louk z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Louk in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Louk, Altensteig 3. St. Vertel. 3 gültig

Mottenschaden

kann bei allen waschbaren Wollwaren mit Sicherheit durch eine Maßbehandlung mit

MOVIN

MOTTENSALZ

vermieden werden. Die Wolle wird von der Mottenraupe nicht mehr gefressen und bleibt unverändert in Form, Farbe u. Geruch. Wenn Ihr Drogist keinen Vorrat hat, dann kann er von uns Ware erhalten. Packungen zu RM 0,47 u. 0,80

DRUGOFA GMBH Berlin - Charlottenburg 2

Karten vom östlichen Kriegsschauplatz

Bertheskarten, Südrussland RM 4.-

Nordrussland RM 4.-

Freitag und Berndt-Karten Ost- und Südrussland, RM 1,50

sind zu haben in der

Buchhandlung Louk, Altensteig

Über 100 Millionen RM

werden gewonnen. Lose der deut-schen Reichsalotterie zu RM 3.-, 1/2 RM 6.-, 1/4 RM 12.-, 1/8 RM 24.-, Zeichung 16. und 17. 10. versendet Glädle, Staatl. Lot-terierechnung, Bad Cannstatt, Marktstr. 16, Tel. 51463.

Wir stellen laufend Mitarbeiter (innen)

für interessante Montage-arbeiten ein.

P. Dau, Apparatebau Nagold / Württ.

Eine Kuh

31 Wochen trächtig, verkauft Hornbacher, Zwernberg

Zugelaufen

ist mir ein starker Rauhhaar-dachshund, schwarz mit braun Abzählen gegen Einrückungs-gebühr und Futtergeld bei Braun, Heselbronn

Hautcreme für Kleinkinder bei Friseur Weinstieg!

Haben Sie Geld anzulegen
Brauchen Sie Kredit: Immer
Finden Sie Rat und Hilfe

Volksbank

Altensteig o. B. M. B. N.

Hauschlag

für Krankheitsfälle enthaltend ca. 100 Re-zepete unter Berücksich-tigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren

Preis 20 Pfg. Vorrätig in der Buchhandlung Louk

Bruchleidende

tragen das seit über 30 Jahren erprobte

Sprenzband D.R.P. 542187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig. Mein Vertreter ist kostenlos zu spre-chen auch für Frauen und Kinder am **Donnerstag, 15. Okt., Nagold** Gasth. Traube 11-1/2 Uhr am **„ „ „ „ „ Calw** Hotel Waldhorn 2-1/4 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem

KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4

Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas

Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu

geben, dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen.

KNORR